

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Mathematik & Naturwissenschaften, Ausgabe: 22
Titel: Mit Molch und Hecht auf Du und Du (12 S.)

ProduktHinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

3.2 Forschen praktisch

Mit Molch und Hecht auf Du und Du

Kinder erfahren und erforschen die Natur

Gabriele Dahle

Auf den ersten Blick wirkt die Bochumer Kita St. Benedikt ganz und gar nicht wie ein Ort für Naturerlebnisse: Mitten in einem Industriegebiet gelegen, ist sie umgeben von Beton und Asphalt, Firmen und Parkplätzen. Die Kinder der Kita St. Benedikt haben ihre Räume im unteren Geschoss eines grauen, kahlen Bürohauses. Und dennoch wird man Mühe haben, anderswo Kinder zu finden, die solche Experten in Sachen Natur sind wie sie. Wie kommt das? Ganz einfach: Die Kinder sind nicht fußfaul und laufen oft und gerne den 15-Minuten-Weg zur Ruhr, wo es Natur in Hülle und Fülle gibt. Und sie haben das Glück, einen echten Naturführer zum Erzieher zu haben, der ihnen jede Menge Naturerlebnisse direkt ins Haus holt.

„... Weil sie mehr erleben, lernen sie auch mehr“

Seit drei Jahren (Anerkennungsjahr inklusive) arbeitet Martin Maschka, Erzieher, ausgebildeter Naturführer und passionierter Angler, in der Kita St. Benedikt. Und weil er – zum Nutzen der Kinder – gerne sein Hobby mit dem Beruf verbindet, hat sich in der Kita seither viel verändert. Dies zeigt sich im Außengelände und in den Gruppenräumen, vor allem aber am Wochenplan, da die Kinder regelmäßig zur Naturerforschung ins Gelände gehen. Warum verlassen sie so oft das Kita-Gelände, um in Wiesen und Wäldern herumzulaufen? „Ich denke, die Kinder erleben dabei viel mehr. Und weil sie mehr erleben, lernen sie auch mehr“, sagt Martin Maschka. „Früher lebten die meisten Kinder in größerer Nähe zur Natur, und Oma und Opa konnten ihnen viel darüber vermitteln. Die heutige Realität von Kindern sieht anders aus: Oft fehlt die Natur in ihrer Umgebung. Deshalb denke ich, dass die Natur in die Einrichtungen muss, damit Kinder sie intensiv erleben und begreifen können.“

Fische in der Kita

Die Natur in die Kita holen – das sieht in St. Benedikt zum Beispiel so aus wie beim „Fischprojekt“, das vor anderthalb Jahren begann. Martin Maschka, der Hobbyangler, war mit den Kindern an der Ruhr, und beim Käschern gingen ihnen zwei winzige Aale ins Netz! Die Kinder hatten sie unter Steinen entdeckt, wo die Aale sich versteckten. Die Aal-Kinder bekamen vorübergehend ein neues Zuhause in der Kita – zum Glück weiß der Naturexperte genau, was sie brauchen, um sich wohlfühlen: Sie zogen in ein Aquarium mit Tonkrügen zum Verstecken. Zudem bekamen sie drei weitere (ausgewachsene) Aale als Gesellschaft, geangelt vom Erzieher (und Angelscheinbesitzer! Man darf ja nicht einfach Fische angeln).



Mit Molch und Hecht auf Du und Du (Gabriele Dahle)

Natürlich ist es ein großartiges Erlebnis, lebendige Aale in der Kita zu haben! Die Kinder durften sie sogar anfassen: „Mann ey, den kann man gar nicht auf den Arm nehmen!“ und „Der ist aber glitschig!“ waren ihre Kommentare. Hierbei drückt Naturfreund Maschka einmal ein Auge zu: „Selbstverständlich ist es für das Tier nicht optimal, angefasst zu werden. Aber ich denke, wenn ein Kind die Möglichkeit hat, so eine enge Beziehung zu einem Tier aufbauen zu dürfen, begreift es die Umstände viel besser. Es lernt diese Tierart kennen und vielleicht auch, sie zu schützen.“ Selbstverständlich sollte man Fische oder andere Tiere aus der Natur nicht ständig anfassen, aber das wissen die Kinder von St. Benedikt längst: In der Hauptsache sind die Tiere zum Beobachten da.



„Der ist sooo ... schleimig!“ – Ein Aal ist im wahrsten Sinne des Wortes kaum zu fassen!

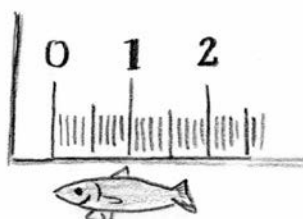
Der Zufall wollte es, dass das Anglerglück Martin Maschka hold war: Eines Tages fing er einen richtig großen Wels. Auch dieser fand vorübergehend Aufnahme im Kindergarten: in einem Bassin im Außengelände, das Eltern schnell zur Verfügung stellten. Apropos Wels: Da gab es in der Zeitung doch die Nachricht, dass in Mönchengladbach ein Wels einen Dackel gefressen haben soll ...! Der neue Gast war natürlich sehr aufregend für die Kinder.

Tiere haben natürlich auch Hunger, und wer sich Gäste ins Haus holt, muss sie auch gut versorgen. Dafür sind die Kinder verantwortlich. In gemeinsamen Aktionen haben sie gelernt, wie man Futter beschafft: Regenwürmer ausbuddeln (beispielsweise in den Ruhrwiesen) und Krebse fangen. Für die regelmäßige Versorgung der Kita-Haustiere gibt es eine einfache Regel: Auf gebastelten, bemalten Karten ist jeweils ein Futtertier zu sehen. Die Kinder ziehen eine Karte und sind dann dafür zuständig, dieses Futter zu beschaffen. Eine Regenwurmkarte heißt: „Du musst Regenwürmer mitbringen!“ Die Kinder nehmen die Karte mit nach Hause und ziehen mit ihren Eltern los, um Regenwürmer zu sammeln. Dabei sind manche Eltern engagierter als andere. Wer nicht buddeln will, kann zur Not Futter im Zoohandel kaufen.

Die Geschichte von „Hechti“

Auf ihren Exkursionen und beim Beobachten der vorübergehend aufgenommenen Flussbewohner lernten die Kinder viel über Fische im Allgemeinen und über die heimischen Arten im Besonderen. Krönender Abschluss war eine Prüfung, die die Schulkinder – es gibt in der Einrichtung (noch) eine altersgemischte Gruppe – ablegten: keine „Kinderprüfung“, sondern eine echte Prüfung für Große! Martin Maschka stellte den Kindern einfach die Aufgaben seiner eigenen Angelscheinprüfung, und die Erst-, Zweit- und Drittklässler haben sie mit Bravour bestanden – die Kinder hatten sich mittlerweile zu kleinen Experten in Sachen heimischer Fischwelt entwickelt.

Zur Feier des Erfolgs ging es auf allgemeinen Wunsch noch einmal zum gemeinsamen Käschern an die Ruhr – und da fanden die Kinder „Hechti“. Natürlich hatte er zu diesem Zeitpunkt noch keinen Namen: Es war einfach ein ganz kleiner Fisch – nur 1,7 cm groß, also etwa so:

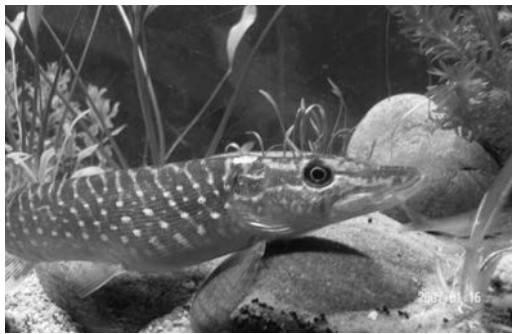


Der kleine Fisch schwamm in einer Pfütze, ein Stück vom Fluss entfernt, und er wurde zur Beobachtung mitgenommen. Er zog ins Aquarium, in dem vorher die Aale residiert hatten (die hatten mittlerweile ihren Kita-Aufenthalt beendet und schwammen wieder in der Ruhr).

Niemand – auch nicht der Fischexperte – wusste, was dies für ein Fischlein war. Um es bestimmen zu können, musste es erst größer werden. So lange sollte es in der Gesellschaft anderer kleiner Fische – die „Nachmieter“ der Aale – im Aquarium leben.

Das Fischchen WURDE größer. Und wie! Gleichzeitig verschwanden die übrigen Fische aus dem Aquarium – einer nach dem anderen ... Es stellte sich heraus, dass der Findling ein Hecht war. Fortan hieß er „Hechti“. „Das war supertoll“, berichtet Martin Maschka, „ein Hecht ist schon etwas Besonderes. Nicht umsonst nennt man ihn ja den „König des Teichs“ – und wir hatten nun so einen; das war natürlich aufregend für die Kinder.“

Durch „Hechti“ erfuhren die Kinder viel zum Thema Umweltprobleme und Umweltschutz. Der kleine Fisch hatte ja ein Rätsel mit in die Kita gebracht: Wie war er nur in die Pfütze gekommen, weit weg vom Fluss? Hätten die Kinder ihn dort nicht gefunden, hätte er sicher sterben müssen, sobald die Pfütze bei Sonnenwetter ausgetrocknet wäre.



Hier ist „Hechti“ schon größer.

Um zu verstehen, was „Hechti“ passiert war, muss man einiges über Hechte und über Flüsse wissen: „Unsere Hechte haben heutzutage Probleme“, erzählt Martin Maschka. „Durch die Begradigung der Flüsse entstehen starke Hochwasser, die sehr schnell kommen, aber auch sehr schnell wieder zurückgehen. Hechte brauchen zum Leben eigentlich die ursprünglichen Flusslandschaften mit vielen Schleifen und Bögen. In solchen Flusssystemen verhält sich Hochwasser anders. Es entstehen Überschwemmungsgebiete, in denen das Wasser lange steht. Hechte laichen in solchen Überschwemmungswiesen. Doch heute kommt die Brut nicht mehr in den Fluss

zurück. Daher haben wir dramatische Einbußen in der Population. Diese Zusammenhänge haben wir erst herausgefunden, nachdem wir uns intensiv damit befasst hatten.“

Die spannende Geschichte von „Hechti“ haben die Kinder zusammen mit ihrem Erzieher sogar zu einem Videofilm verarbeitet, mit dem sie sich am Don-Cato-Wettbewerb des Bundesumweltministeriums beteiligt und auch einen Preis gewonnen haben.

Fast ein ganzes Jahr wohnte „Hechti“ in der Regenbogengruppe der Kita. Die Kinder versorgten ihn mit Hingabe, und einige waren dabei ganz besonders engagiert. Als der Fisch immer größer und hungrier wurde, brachte ein Kind sogar Fische von daheim mit: Im Gartenteich hatten sich die Bewohner in unerwünschter Weise vermehrt, und so bekam „Hechti“ überzählige Karauschen.

Im Winter, einer denkbar schlechten Zeit zum Fischfang, wurden dann Goldfische besorgt. „Da gab es einige Kinder, die ein bisschen schockiert waren: ausgerechnet ein Goldfisch! Das war ein guter Anlass, über die Nahrungskette zu sprechen. Wir haben dann auch besprochen, was wir Menschen essen“, berichtet Martin Maschka.